

Festakt zum 700. Todestag von Rabbi Meir Ben Baruch von Rothenburg S. A.

im Reichsstadtmuseum von Rothenburg ob der Tauber

Der 9. Mai 1993 (18. Ijar 5753) wurde in der jüdischen Welt nicht nur als Lag Baomer gefeiert – er war gleichzeitig der 700. Todestag des weltberühmten Rabbi Meir Ben Baruch von Rothenburg o. d. Tauber.

Diesen historischen Jahrestag nahm die Stadt Rothenburg ob der Tauber in Zusammenarbeit mit dem Reichsstadtmuseum in Rothenburg und der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg zum Anlaß, um des großen jüdischen Gelehrten und mit ihm zusammen der einstigen Jüdischen Gemeinde der Reichsstadt zu gedenken.

Zur Feierstunde im Reichsstadtmuseum – der schon einige Tage zuvor ein in der alten Reichsstadt wohl erstes gemeinsames jüdisch-christliches Gebet im Saal des Goethe-Instituts vorausgegangen war – begrüßte Oberbürgermeister Hachtel neben einer Vielzahl von Ehrengästen den Vorsitzenden der Deutschen Rabbinerkonferenz, Landesrabbiner Joel Berger aus Stuttgart, den Rektor der Hochschule für jüdische Studien in Heidelberg, Magnifizenz Prof. Dr. Julius Carlebach, den Vertreter des Schirmherrn der Feier, Staatsminister Hans Maurer und den Regierungspräsidenten von Mittelfranken Heinrich von Mosch sowie zahlreiche jüdische Gäste aus dem In- und Ausland, unter ihnen auch eine direkte Nachfahrin des mittelalterlichen Talmud-Gelehrten aus Manchester.

In seiner Ansprache, der Melodien von Walther von der Vogelweide, auf mittelalterlichen Instrumenten von der "Rothenburger Stadtpfeifferey" meisterhaft dargeboten vorausgegangen waren, bezeichnete das Stadtoberhaupt den 700. Todestag des großen Talmudgelehrten als einen "ganz besonderen Gedenktag", denn erst durch das Wirken des Rabbiners sei die Stadt zu einem bedeutenden jüdischen Zentrum des Mittelalters geworden, ungeachtet der Tatsache, daß die Juden mehrfach Opfer von Pogromen wurden. Der

Oberbürgermeister erklärte, daß man es sich jetzt in Rothenburg zur Aufgabe gemacht habe, sich der Geschichte zu stellen.

Staatssekretär Maurer würdigte in seinem Grußwort Rabbi Meir von Rothenburg als "einen der größten Religionswissenschaftler, der je in Deutschland gelebt hat." Daß dieser "Talmud-Gelehrte von europäischem Rang" hier gewirkt habe zeige auch an, welche bedeutende Rolle die Stadt im Mittelalter gespielt habe. Das schlimme Schicksal des heute weltberühmten Rabbiners – Rabbi Meir starb im Jahre 1293 nach 7 Jahren Haft im Kerker, zu denen ihn Rudolf von Habsburg verurteilt hatte, um von den Juden Geld zu erpressen; erst 14 Jahre nach seinem Tode – so lange hatten seine Feinde die sterblichen Überreste nicht zur Beerdigung herausgegeben, weil sie immer noch Geld herauspressen wollten! – konnte er auf dem Friedhof von Worms seine letzte Ruhestätte finden – könne exemplarisch für das Schicksal des Judentums hierzulande betrachtet werden. Die parallel zu der Gedenkfeier eröffnete Ausstellung solle an die Geschichte erinnern und zu gegenseitiger Achtung und Toleranz mahnen.

Museumsleiterin Frau Dr. Hilde Merz, die Initiatorin sowohl der Ausstellung als auch der Feierstunde und der anderen Aktivitäten, erklärte in ihrer kurzen Ansprache, wie sehr sie von der Persönlichkeit, dem Leben und Wirken von Rabbi Meir von Rothenburg und von der Situation der Juden im mittelalterlichen Rothenburg fasziniert sei; in schlichten, eindrucksvollen Worten berichtete sie über die Jüdische Gemeinde der Reichsstadt, die im Mittelalter mit ca. 450–500 Mitgliedern 1/4 der Gesamteinwohnerschaft der Stadt ausgemacht habe. Nach dem ersten Pogrom 1298 habe sich bald wieder eine neue Gemeinde gebildet, verfolgt von Neid und vom Haß der christlichen Bevölkerung, besonders von der Mißgunst der Handwerkszünfte. An allem waren die Juden schuld – besonders an der

Geißel des Mittelalters, der Pest, die sie ja angeblich durch die Brunnenvergiftung verschuldet hätten – und das war die Legitimation für ihre christliche Umgebung dafür, sie auszurotten. Nach einem neuerlichen Pogrom 1349/50 wurden die Häuser der Juden vernichtet, der Wohnbereich für die wenigen Überlebenden oder Neuzuwanderer aus der Stadt auf den aufgefüllten Graben der ersten Stadtbefestigung im Nordosten des Ortes als erste Vorstadtgasse zwischen Weißem Turm und der heutigen Klingengasse, in der "Judengasse", weit vom Stadtzentrum, verlegt. Die alte Synagoge wurde bis 1404 genutzt und dann von der Stadt in eine Marienkapelle "umgewandelt". Einige Jahre später durften die Juden ein neues Bethaus errichten – direkt an ihrem Friedhof. Von diesem Friedhof, der sich auf dem jetzigen "Schrannenplatz" befand, konnte bei Bauarbeiten vor 80 Jahren eine größere Anzahl von Grabsteinen geborgen werden; diese Grabsteine wurden restauriert und bilden nun – in einem Gewölberraum des Reichsstadtmuseums – das Kernstück der neuen Abteilung JUDAICA, die gleichzeitig mit diesem Festakt der Öffentlichkeit übergeben worden ist.

Als "krönenden Abschluß" bezeichnete Frau Dr. Merz zwei silberne Sabbathleuchter aus Rußland, die von Frau Judith Magnus im Andenken an ihren verstorbenen Mann dem Museum als Stiftung überlassen wurden.

"Rabbi Meir Ben Baruch von Rothenburg S. A." ist es, dem die Stadt Rothenburg ob der Tauber bis heute eine "besondere geistige Bedeutung verdankt" stellte S. Magnifizenz, Prof. Dr. Julius Carlebach, Rektor der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg die Persönlichkeit des großen bedeutenden mittelalterlichen Talmudgelehrten nahebrachte. "Rabbi Meir lebt", sagte Prof. Carlebach – er ist bis heute ein lebendiger Lehrer durch seine Werke und dadurch, daß er für Lehre und Ritus unzählige Menschen begeistert hat. Auf die Schattenseiten der Beziehungen von Juden und Christen in diesem Lande eingehend stellte er fest, daß die Feier nicht für Rabbi Meir sein sollte, sondern für uns – damit jeder es sich zur Aufgabe mache darüber nachzudenken, was getan werden könne, damit sich ein so grausames Schicksal wie das des berühmten Talmudgelehrten nicht wiederholen

könne. Er erklärte, daß Rabbi Meir sein Leben für den Frieden der Menschheit hingegeben habe.

Nach einem Vortrag geistlicher Musik aus dem 13. Jahrhundert durch die bereits erwähnte Stadtpfeifferei hielt der Vorsitzende der Deutschen Rabbinerkonferenz, der Landesrabbiner von Württemberg Joel Berger aus Stuttgart, eine vielbeachtete Festrede. Er ging nicht nur eindringlich und tiefeschürfend auf die Person von Rabbi Meir von Rothenburg und auf die Rolle der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde der Reichsstadt ein, er zog auch sehr anschaulich Parallelen zu den vielen Verfolgungswellen und zu der Situation der Juden in neuer und neuester Zeit.

Seinen ganz besonderen Dank sprach er im Namen aller der äußerst rührigen Museumsleiterin Dr. Hilde Merz aus, für ihre "aufopfernde Hingabe" bei der Schaffung der neuen Abteilung Judaika im Reichsstadtmuseum und bei der Vorbereitung und Durchführung der beeindruckenden Gedenkfeier. Es sei auch ihr Verdienst, daß genau zur Gedenkfeier eine von der Stadt herausgegebene Schrift – das 3. Heft der Museumsreihe mit dem Titel "Judaika im Reichsstadtmuseum – Zur Geschichte der mittelalterlichen Jüdischen Gemeinde in Rothenburg ob der Tauber" habe erscheinen können.

Beendet wurde die Feierstunde mit einer gesanglichen Interpretation des Klageliedes "Scha'ali serufah ba'ejsch ...", das Rabbi Meir anläßlich der Verbrennung des Talmuds 1242 in Paris, deren Zeuge er sein mußte, geschrieben hatte, durch Dozent David Alster-Yardeni M. A. aus Haifa.

Danach hatten alle Teilnehmer der Festveranstaltung ausreichend Gelegenheit, die neue Abteilung Judaika, die die Geschichte der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde in Rothenburg o.d. Tauber dokumentiert, zu betrachten.

Der Initiatorin und Organisatorin der Veranstaltung und der neuen Museumsabteilung gebührt tiefster Dank und höchste Anerkennung aller; sicher wird es für sie die größte Genugtuung sein, wenn möglichst viele Menschen die neue Abteilung besuchen, aus dem dort Gesehenen lernen und dadurch für ihr weiteres Leben Konsequenzen ziehen – zum Wohle der ganzen Menschheit.

Israel Schwierz, Postfach 25 01 39, 97044 Würzburg

Der "Nürnberger Kulturspiegel": (Bezugsadresse: Tourismus-Zentrale, Postfach 4248), Nürnberg, Tel. 0911/23360) kann mit seinem "Kalendarium Sommer 1993 in Nürnberg", das rund 250 Termine enthält, die vom SPIEGEL vor einem Jahr aufgestellte Behauptung, Nürnberg sei "die langweiligste Stadt Deutschlands" eindeutig widerlegen.

Das Oberfränkische Schulmuseum wurde am 19. Juni in Ködnitz bei Kulmbach eingeweiht. In dem 130 Jahre alten ehemaligen Dorfschulhaus erhält der Besucher ein eindruckliches Bild vom Schulehalten in früheren Zeiten. Seit 1988 hat sich der Dorfschul-Verein unter der Leitung von Günter Wild um die Errichtung dieses Museums gekümmert. Es ist dienstags bis sonntags von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Informationen gibt es bei Bürgermeister Ehrnsperger, Ködnitz b. Kulmbach, Tel. 09221/75562.

Daß Bamberg auch am Jakobsweg lag, wurde seit einigen Jahren wieder mehr und mehr bekannt. Und die Bamberger St.-Jakobs-Kirche ist inzwischen auch wieder eine der offiziellen Stationen auf dem europäischen Pilgerweg nach Santiago de Compostella geworden. Denn in Bamberg trafen seit alters zwei Jakobswege zusammen: einer aus dem Thüringischen, der andere aus Böhmen. Nach Abschluß einer umfangreichen Innenrenovierung wurde die St.-Jakobs-Kirche am 20. Juli mit der Konsekration eines neuen Altares durch den Bamberger Erzbischof Dr. Kredel wieder geöffnet.

Aktuelle Informationen über das Altmühltal hält das Info-Zentrum Naturpark Altmühltal in Eichstätt, Notre Dame 1, Tel. 08421/6733 in einer 44-seitigen Zeitung bereit.

Eine neue Landesbehörde erhält Bamberg mit dem "Institut für Familienforschung", das von München nach Bamberg verlagert und künftig der Universität Bamberg angegliedert sein wird. Das Institut in Bamberg soll mit 15 Stellen besetzt werden.

Die Landesgartenschau 1994 in Hof hat mit Errichtung der Brücke, die die kürzeste Verbindung zwischen Altstadt, den neu gestalteten Saaleauen und dem Stadtpark Theresienstein bietet, ein

markantes Zeichen erhalten. Die Landesgartenschau selber wird vom 29. April bis 3. Oktober 1994 dauern.

450 Jahre alt wurde die Coburger Hofapotheke in diesem Sommer. Aus diesem Anlaß stand das älteste Privathaus der Stadt einen Tag lang der Öffentlichkeit offen: Das Tonnengewölbe, der Kräuterboden und die Braustätte des Coburger Hoflikörs waren stark besuchte Anziehungspunkte.

Die Konzert- und Kongreß-Halle in Bamberg an einer Nahtstelle zwischen Altstadt und neuem Viertel und direkt an der Regnitz gelegen, wurde am 10. September in Anwesenheit hoher Politiker und prominenter Gäste aus Deutschland und Europa feierlich eröffnet. Die Halle ist künftig auch die Heimstätte der Bamberger Symphoniker. Mehr als zehn Prozent aller Bamberger besuchen regelmäßig Symphoniekonzerte, damit steht Bamberg an der Spitze aller vergleichbaren Städte! Die gotische, ehemalige Dominikanerkirche, der bisherige Konzertraum der "Bamberger", hatte die rege Nachfrage nach Konzert-Abonnements schon lange nicht mehr befriedigen können.

Fränkisches Hausbrauwesen ist nicht zum Untergang verurteilt! Diese erfreuliche Mitteilung machte bei der Vorstandssitzung des Bayer. Hausbrauerverbandes in Staffelstein der Verbandsgeschäftsführer Hubert Dietz. In einem Gespräch im Bundesfinanzministerium hatten Vorsitzender Oswald Bauernschubert und die Verbandsgeschäftsführung eindeutig und ausdrücklich bestätigt bekommen, daß die Ausübung des Hausbraurechts durch eine Änderung des Biersteuergesetzes nicht beeinträchtigt werden wird. Hausbrauer könnten also nach wie vor ihr Bier in eigenen Braustätten selbst brauen oder über gewerbliche Brauereien beziehen. Auch das von Hausbauern in nichtgewerblichen Gemeindebrauhäusern hergestellte Bier sei dem im eigenen Haushalt gebrauten Bier gleichzustellen. Mit dieser Regelung wolle das Ministerium die traditionellen Gepflogenheiten und regionalen Besonderheiten, insbesondere auch den Bestand der in Bayern vorhandenen Gemeinde- und Gemeinschaftsbrauhäuser, unterstützen.

13000 Urkunden kehrten nach Würzburg zurück: Im April d.J. sind 13 324 Urkunden aus der Zeit von 777 bis 1401 nach über einhalb Jahrhunderten "Münchner Verbannung" nach Würzburg zurückgekehrt.

Im Zuge der noch lange Zeit nach der Säkularisation betriebenen zentralistischen Bestrebungen hatte das damalige "Kgl. Bayerische Kreis-Archiv in Würzburg" alle in seinem Besitz befindlichen, vor dem Jahre 1401 ausgefertigten Urkunden – darunter das von Karl d.Gr. 777 dem Kloster Fulda ausgestellte Schenkungsdiplom über Hammelburg und die berühmte "Guldene Freiheit" Kaiser Barbarossas von 1268 – nach München abgeben müssen, wo sie dem "Königlich Bayerischen Reichs-Archiv" einverleibt worden waren.

Im Zuge der vom derzeitigen Generaldirektor der Staatlichen Archive in Bayern, Prof. Dr. Jaroschka, eingeleiteten und konsequent betriebenen Dezentralisierung des Urkundenbestandes kehrten diese Dokumente fränkischer Geschichte jetzt ins Staatsarchiv Würzburg zurück.

Die Heimkehr wurde am 22. Juni mit einer Feierstunde und einer gleichzeitigen Ausstellung in den Staatsarchivräumen auf der Festung Marienberg gebührend begangen. -en

Goldmedaille im Schönheitswettbewerb der Dörfer: Beim Wettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden", der seit 30 Jahren besteht und an dem sich heuer rund 1300 bayerische Kommunen beteiligt haben, gewannen jeweils eine der acht Goldmedaillen die Gemeinde Rabelsdorf (Lkr. Haßberge), Horsorf (Lkr. Lichtenfels), Weickenreuth (Lkr. Hof) und Unternesselbach (Lkr. Neustadt/Aisch-Bad Windsheim). Zusammen mit den übrigen vier Siebergemeinden in Bayern können diese Gold-Sieger jetzt am Bundeswettbewerb um das schönste Dorf Deutschlands teilnehmen. Für die beispielhafte Gestaltung von Hoftoren erhielt Frankenwinheim im Landkreis Schweinfurt eine Silbermedaille und einen Sonderpreis des Landwirtschaftsministers.

Museen und Ausstellungen

Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg hat nach mehr als fünfjähriger Bauzeit am 19. Juni seinen Erweiterungsbau mit der Ausstellung "LudwigsLust – die Sammlung Irene und Peter Ludwig" eröffnet. Höhepunkt der Präsentation sind die rund 170 Gemälde, Zeichnungen, Collagen, Skulpturen, Originalkeramiken und Druckstöcke Pablo Picassos; Es handelt sich um die größte Sammlung von Werken dieses Jahrhundertgenies in Deutschland.

Ein Orgelmuseum ist in Ostheim v. d. Rhön im ehemals Hanstein'schen Schloßchen eröffnet worden. In den zwei Stockwerken des Renaissancebaus erwartet den Besucher eine systematisch gegliederte Einführung in die Geschichte von Technik und Klangwelt des königlichen Instruments. Orgelbaumeister Horst Hoffmann aus Ostheim (seine Orgelbauwerkstatt besteht seit sieben Generationen!) und Kirchenmusikdirektor Jürgen-Peter Schindler aus Sulzbach-Rosenberg sind die Initiatoren dieses fast einmaligen Museums: In ganz Deutschland gibt es nur insgesamt drei Orgelmuseen!)

Danner-Stiftung stellt in Bamberg aus: Zum vierten Male hatte die Benno und Therese Danner'sche Kunstgewerbestiftung (Dannerstiftung in München) einen bayerischen Wettbewerb für das gestaltende Handwerk, den "Danner-Preis '93", ausgeschrieben.

Das Ergebnis dieses Wettbewerbes, die Ausstellung "Danner-Preis '93", wird in diesem Sommer in der Neuen Residenz in Bamberg gezeigt und findet weite Beachtung.

"Geschichte aus Gruben und Scherben – Archäologische Ausgrabungen auf dem Domberg Bamberg" nennt sich eine Ausstellung des Historischen Museums Bamberg und des Lehrstuhls für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit der Universität Bamberg im **Historischen Museum Bamberg** (Alte Hofhaltung); sie ist täglich (außer montags) von 9 bis 17 Uhr geöffnet, und zwar bis zum 31. Oktober.

1893 fand in **Würzburg** eine überaus beachtete Kunst- und Altertümer-Ausstellung statt. Sozusagen eine Replik liefert jetzt das **Mainfränkische Museum auf der Festung Marienberg** mit seiner